

*Jubiläumsveranstaltung  
am 26. November 2009  
im Umspannwerk Kreuzberg, Berlin*  
**Zehn Jahre Ziviler Friedensdienst**  
*Redebeitrag Dr. Tilman Evers  
für das Konsortium Ziviler Friedensdienst*

Sehr geehrte Frau Staatssekretärin Kopp,  
geschätzte Fachkräfte und Partner im Zivilen Friedensdienst,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,  
verehrte Anwesende:

Vor zehn Jahren wurden die ersten sechs Fachkräfte zur Ausreise in ihre jeweiligen Projektregionen verabschiedet. Seither sind ihnen über 500 Fachkräfte in 50 Länder gefolgt. Ihnen und unseren lokalen Partnern danken wir es, wenn wir heute sagen können: Ziviler Friedensdienst wirkt! Ihr Engagement als kundige Konfliktberaterinnen und -berater trägt zur Überwindung von Hass und Gewalt und zur Stärkung ziviler Strukturen bei.

Zehn Jahre intensiver Arbeit liegen hinter uns. Dank gebührt heute auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Geschäftsstellen der acht Trägerorganisationen. Und im Namen dieser Träger danke ich auch dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung für seine politische, fachliche und materielle Unterstützung. Mit dem heutigen Festakt würdigen wir eine Gemeinschaftsleistung von staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren, die bislang – Frau Staatssekretärin Kopp sagte es – einmalig ist und inzwischen auf europäischer Ebene als Modell wahrgenommen wird.

Viel ließe sich allein über die Vorgeschichte dieser zehn gemeinsamen Jahre sagen – und ich freue mich, hier im Saal einige der Mitstreiterinnen und Mitstreiter aus den 90er Jahren zu sehen. Das Konsortium Ziviler Friedensdienst, für das ich heute spreche, wurde bereits 1996 gegründet, auf Anregung des damaligen Geschäftsführers des Deutschen Entwicklungsdienstes Willi Erl. Zugrunde lag die Einsicht, dass die je eigenen Erfahrungen der Entwicklungs- und der Friedensdienste zusammen kommen müssten, um ein tragfähiges Fundament für professionelle Friedensarbeit im Ausland zu schaffen.

Die ersten Vorüberlegungen zu einem Zivilen Friedensdienst begannen noch früher. Es waren Menschen aus den Kirchen und den Friedensbewegungen, die sich um das Jahr 1993 angesichts der Kriege im zerfallenden Jugoslawien die Frage stellten: Wie können wir noch stärker in die politische Mitverantwortung für den Frieden treten? Müssen wir nicht unsere Freiwilligendienste professionalisieren, wenn wir der Gewalt entgegentreten wollen? Mit dieser Erinnerung tritt uns verstörend vor Augen, dass es gerade der Unfriede in vielen Weltregionen ist, dem der ZFD seine Existenz verdankt. In die Freude über das Erreichte mischt sich unsere Trauer angesichts der Millionen Menschen, die zu Opfern der Gewalt in Ruanda, im Kosovo, Irak und Kongo, in Darfur und Sri Lanka wurden – um nur einige Beispiele zu nennen. Diese Konflikte reißen tiefe Wunden in das gesellschaftliche Gefüge. Neben den politischen Führungen bedarf es daher auch gesellschaftlicher

Akteure und Instrumente, um die Prozesse der Verfeindung im täglichen Denken und Handeln schrittweise umzukehren und konstruktive Wege aus Konflikten zu suchen.

Ein solches Instrument ist der Zivile Friedensdienst. Er wirkt dabei zusammen mit einheimischen Kräften, die sich – oft unter großen Gefahren – um Gewaltminderung und Dialog im eigenen Land bemühen. In manchen Projekten geht es deshalb zunächst einmal darum, diesen Partnern ihre Arbeit zu ermöglichen, so durch den Begleitschutz von Peace Brigades International.

Letztlich sind es die Menschen vor Ort, die eine lebbare Konfliktregelung finden und tragen müssen. Aus zehn Jahren Projektarbeit kennen wir jedoch viele Beispiele, wie unsere Fachkräfte als Außenstehende eine neue Sichtweise einbringen konnten und so gemeinsam mit den einheimischen Partnern Kontakte über Konfliktlinien hinweg ermöglichten. Andere Projekte unterstützten die Bearbeitung von Traumata und Zerstörung nach dem Ende von Kampfhandlungen. Zehn Beispiele sind anschaulich in diesem Buch „Gewaltfrei für den Frieden. (...) Eine Reise um den Globus“ beschrieben, das zum heutigen Jubiläum entstand und das ich anschließend Ihnen, Frau Staatssekretärin, überreichen darf.

Darin werden allerdings auch die Belastungen einer mehrjährigen Arbeit im schwierigen Umfeld deutlich. Das erfordert lebens- und berufserfahrene Männer und Frauen, die sich mit einer fundierten Ausbildung im Bereich der Konfliktbearbeitung gezielt auf ihren Einsatz vorbereiten. Dazu gehören neben Sprachkenntnissen so unterschiedliche Fähigkeiten wie Konfliktanalyse und interkulturelle Kompetenz, Mediation und Management.

Über die Jahre wurden immer wieder einzelne unserer Projekte evaluiert - in dem Wissen, dass nicht alle Wirkungen messbar sind und manches erst in längeren Fristen sichtbar wird. In diesem Jahr hat nun eine umfassende Wirkungsanalyse des Gesamtprogramms begonnen. Wir sehen der Evaluierung mit hohen Erwartungen entgegen und hoffen, dass sie das Geleistete bestätigt und zugleich Anstöße für Neues gibt.

Zukunftsweisend kann dabei die engere Zusammenarbeit mit anderen Akteuren der EZ sein. Soeben haben die GTZ, der DED, das Centrum für internationale Migration und Entwicklung CIM sowie das Forum Ziviler Friedensdienst gemeinsam ein Handlungskonzept für eine Region auf den Philippinen erstellt. Produktiv sind auch stärkere Verknüpfungen mit anderen Politikfeldern etwa im wirtschaftlichen Bereich. So ging aus einem ZFD-Projekt in Serbien der erste umfassende Wirtschaftsplan für die vernachlässigte Region Sandzak hervor, der kürzlich in der Deutschen Botschaft in Belgrad in Anwesenheit des serbischen Arbeitsministers vorgestellt wurde. Für viele Krisenregionen ist wirtschaftliche Entwicklung die wichtigste Friedensförderung – vorausgesetzt, die Entwicklung ist so angelegt, dass sie den Konflikt mildert und nicht unwillentlich schürt.

Anfänglich waren unsere Projekte überwiegend Basisarbeit auf unteren gesellschaftlichen Ebenen. Mit der Konsolidierung des ZFD-Programms über die letzten Jahre wurden zunehmend auch Vorhaben möglich, die Friedenssicherung auf höherer gesellschaftlicher Ebene anstreben. Ich denke an die Kampagne des DED-Projekts in Kambodscha, das dort mit Unterstützung der Regierung Kleinwaffen einsammelte und vernichtete; an die große Versöhnungszeremonie der ehemaligen Bürgerkriegsparteien im südafrikanischen KwaZulu-Natal, die ein Projekt des Weltfriedensdienstes mit vorbereitete; an die Projektarbeit von EIRENE im Niger, aus der selbsttragende Regelungen von Land- und Wasserkonflikten der regionalen Bevölkerung hervorgingen; an Projekte der Kurve Wustrow und

des *forum*ZFD zur multi-ethnischen Schulbildung in Makedonien, deren Ergebnisse inzwischen Eingang in die offiziellen Lehrpläne fanden; oder an die umfassenden Länderprogramme der beiden konfessionellen Träger AGEH und EED im Gebiet der Großen Seen in Afrika. Der Zivile Friedensdienst konkurriert nicht mit staatlichen Strukturen; wo diese aber brüchig sind oder fehlen, können ihm bisweilen konkrete Funktionen von „governance“ zuwachsen.

Die nächsten Jahre werden zeigen, was der Zivile Friedensdienst auf solchen anspruchsvolleren Feldern in neuen Partnerschaften zu bewirken vermag. Die Pluralität der Träger mit ihren je eigenen Kompetenzen bietet dafür gute Voraussetzungen. Gerne sehen wir hier auch dem gedanklichen Austausch mit der neuen Leitung des BMZ entgegen und würden uns über ein baldiges Gespräch mit Ihnen, Frau Staatssekretärin Kopp und auch Herrn Minister Niebel, freuen. Ihre Teilnahme am heutigen Festakt sehen wir als gutes Vorzeichen; wir danken Ihnen dafür.

„Nicht alles muss der Staat machen“, hat Herr Minister Niebel zu Recht gesagt. Wichtig bleibt in der Tat die Eigenregie der Träger in der Projektgestaltung, die eine Erfolgsbedingung des ZFD darstellt. Die besonderen Zugänge zivilgesellschaftlicher Akteure hängen eben auch daran, dass die Unterschiede der komplementären Rollen gewahrt bleiben.

Eines ist sicher: Solange es Gewaltkonflikte auf der Welt gibt, bleibt das Thema der Konfliktbearbeitung jeder neuen Bundesregierung erhalten. Immer geht es darum, Gewalt zu mindern und konstruktive Lösungen zu suchen. Der Aktionsplan von 2004 enthielt dazu bedenkenswerte Überlegungen. Mit Interesse verfolgen wir, wie die neue Bundesregierung sich im Bereich der Entwicklungs-, Friedens- und Sicherheitspolitik verortet. Wir hoffen dabei auch auf den politischen Willen, künftig dem präventiven Handeln mehr Gewicht zu geben, zusätzlich zu der bislang noch vorherrschenden Nachsorge.

Die zunehmenden Klima- und Ressourcenkonflikte belegen, dass die Probleme der Globalisierung nur in einem Geist der gemeinsamen Verantwortung für die natürliche und menschliche Mitwelt zu meistern sind. In diesem Sinne steht der Zivile Friedensdienst auch für die Vision einer Weltgesellschaft, die ihre Konflikte zunehmend gewaltfrei am Leitbild ungeteilter Menschenrechte und gleicher Entfaltungschancen löst.

Für die Ziele und Erfolge des ZFD muss freilich auch in der deutschen Öffentlichkeit weiter geworben werden. Insofern freuen wir uns über die öffentliche Aufmerksamkeit im Zusammenhang mit diesem Jubiläum; allen, die dazu beigetragen haben, sprechen wir Anerkennung und Dank aus. Unsere Arbeit geht weiter; für heute dürfen wir aber die ersten zehn Jahre feiern.

Wir tun dies auch mit dem erwähnten Buch, das ich jetzt im Namen des Konsortiums Ihnen, Frau Staatssekretärin Kopp überreichen darf. Das zweite Exemplar bitte ich Herrn Bundesminister Niebel zu überreichen. Ich zitiere zum Schluss aus dessen Einleitung: „Das zivilgesellschaftliche Engagement für den Frieden hat sich bewährt und sollte weiter ausgebaut werden. - Welche Menschen werden wohl in zehn Jahren dem ZFD ein Gesicht geben? Wie viele werden es sein? Und was werden sie uns sagen?“

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.